

# BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi heti közlöny.

## Bácsfaer-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácsfaer Zeitung“ mit dem „Illustrierte Sonntagsblatt“:  
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.  
Umgebung: Ganzjährig 6.50 1/2 3.50 — 4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József  
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill

Egyes szám ára 20 fillér.  
Einzeln Exemplare 20 Heller.

Apatin, am Tage Maria Himmelfahrt 1909.

### Seid recht herzlich begrüßt Ihr lieben Kirchweihgäste!

An dem heutigen hohen Festtage, an welchem die kath. Kirche das Fest des Hinscheidens der seligsten Jungfrau begeht und die Kirche das hehre Fest der seligen Aufnahme ihres Leibes, ihrer Seele und ihrer Krönung feiert; an dem heutigen, an welchem Ungarns großer, erster, heilige apostolische König Stefan von Hinnen scheid und noch in der letzten Sterbestunde sein herrliches Reich dem hohen und mächtigen Schutze der Himmelskönigin empfahl, an diesem Tag feiert die Apatiner kath. Kirchengemeinde ihr schönes Kirchweihfest. Somit wählten auch unsere Voreltern zum Schutzpatron die seligste Jungfrau Maria. Und gerade so wie der heil. Stefanstag in Budapest die Anziehungskraft des ganzen, weiten schönen Ungarlandes ist, — so ist der 15. August als die Tageswende unserer Kirchweihfeier jener Magnet, welcher in Folge sei-

ner Anziehungskraft die Pilgerfahrt unserer Verwandten und Freunde wurde. Von allen Richtungen der Windrose, von Nord und Süd, von Ost und West, aus allen Gauen des Vaterlandes, Slavoniens, Bosniens, Rumäniens, Österreichs strömt sich herbei, was sich als Apatiner bekennet u. fühlt. Alle eilen am heutigen Tage nämll. unsere heimatsentsagten respektive heimatsverlassenen Ortskinder unser lieben Vaterstadt zu, um erstens Zeuge zu sein von dem Fortschritt den unser liebes Apatin jährlich in kultureller Hinsicht geleistet hat, zweitens um den teuern Heimatsort wiederzusehen, und Gott dem Allmächtigen zu danken, daß er sie alle wieder zu uns geführt, wo man sie doch alle ins gesamt so herzlich, landsmännisch treu begrüßt und bewillkommnet. Liebe Landsleute nicht wahr ihr fühlt dort draußen in der fremden Ferne erst recht des Dichters Worte: „In der Heimat ist so schön, so schön.“ Wie viele ungehörte Seufzer wurden schon hieher gesandt? wie viel ungesehene Thränen hat schon so Mancher im Stil-

len dem Grimweh geopfert. Jetzt seit Ihr hier, freut Euch mit uns!

Hier steht noch die alte, 111-jährige Marienkirche, wo Ihr die hl. Taufe empfangen, wo Ihr zuerst sündenbefreit an den Tisch des Herrn geschritten seid; hier ist die hl. Stätte, wo ihr Euch vor Gottes Altar ewige Liebe und Treue gelobt. Draußen die Schulen, die tausendfache frohe Erinnerungen in Euch wachrufen

Und wie das erstgenannte hl. Gebäude, und wie die der Kultur gewidmeten Schulen in Euch hundert und tausendfache süße Erinnerungen wachrufen, so findet ihr noch viele Plätze hier in der Gemeinde, die in Euch unvergeßliche Begebenheiten, Erinnerungen aus der Poesie der Kinder- und Jugendtagen erwecken dürften. — Ihr sollt Euch auch heute an dem Fortschritt der Vaterstadt ergötzen. Hier wo noch vor zwei-drei Jahren das alte Herrschaftsgasthaus stand, erhebt sich stolz der monumentale Gemeindehausbau, eine Zierde der Stadt und des Mutterkomitates. Die Telephondrähte verkünden den

### Fenilleton

#### Seltene Großherzigkeit eines Reichen.

In einem Wiener Restaurant saß in einer Ecke des großen Saallocals ein behäbiger Mann mit freundlichem Gesicht bei einem Glas Wein, und hatte sich in eine Zeitung vertieft. Da trat ein zwar ärmlich, jedoch reinlich gekleideter Mann zu ihm heran und bat mit schüchternem Blick um einiges Gehör. Der Angeredete, ein Banquier, sah von der Zeitung auf und fragte um das Begehren des Bittstellers.

„Guter herr!“ fing der Mann an, „ich bin ein armer Holzhacker; meine Frau und

meine 3 Kinder leiden bittere Noth, wir sind durch Krankheit hart heimgesucht worden; selbst das Entbehrlichste, das wir hatten, ist bereits verkauft, und das Holzhacken gibt mir mit mehr so von Händen; darum ist auch der Lohn ein geringer. Ich habe hier ein Los; und da wollte ich Sie, guter Herr, bitten, mir das selbe abzukufen. Ich muß die nächste Woche auch meine Mieth zahlen!“

Den Banquier schien das Glend des Arbeiters wenig zu rühren; denn er bedeutete ihm kurz, daß er kein Los brauchen könne. Verlegen drehte der Holzhacker seine Mütze in der Hand und bat dann nochmals den Reichen ihn doch aus seiner Noth zu helfen; er werde nicht unterlassen zu beten, daß Gott ihn dafür segne. „Nun so zeigt doch das Papier her, damit ich es prüfe!“ Der Arbeiter nahm aus seiner Blou-

se das in reines Papier eingeschlagene Los und überreichte es dem Banquier, der es sorgsam zu prüfen schien. Dieser legte es dann sorgfältig wieder zusammen und sagte dem Holzhacker, daß er einen Augenblick warten möge. Darauf verließ er das Gastzimmer. Draußen erkundigte er sich beim Wirth nach den tatsächlichen Verhältnissen des armen Mannes und dort erfuhr er, daß der Bittsteller ein ehrlicher und rechtschaffener Arbeiter sei, der mit Noth und Glend viel zu kämpfen habe. Das genügte dem Banquier. Zurückgekehrt in das Schankzimmer kaufte er dem Arbeiter das Los ab, der mit zufriedenen Blicke und unter wiederholten Dankbezeugungen das Hotel verließ, um schnurstracks nach Hause zu eilen.

Nach vier Wochen ging in Wien ein Tambour in den Straßen auf und ab und

## FERENCZ JÓZSEF KESERŰ VIZ

az egyedül elismert kellemes ízű természetes hashajtószer

Fortschritt des Handels. Der Wald der elektrischen Stützen und des dichten elektrischen Drahtes liefert den Beweis, daß Apatin auch in dieser Beziehung fortschreitet. Bloss die Eisenbahn, das rechte Wahrzeichen industriellen und kommerziellen Aufschwunges ist noch nicht ausgebaut, doch dürfte dieselbe bis zum 2. nächsten Kirchweihfeste, — wenn alle Anzeichen nicht trügen, — dem Verkehr übergeben werden. So sehet Ihr, daß Apatin, zwar langsam, doch beständig fortschreitet. Wir begrüßen Euch alle nochmals mit dem Erdmannsgruß: Herzlich willkommen!

### Apatiner Nachrichten.

**Ungarische Predigt.** Am St. Stefanstag nach der 1/2 9 Uhr Messe findet wie alljährlich eine ungarische Predigt in der hiesigen Pfarrkirche statt.

**Des Königs Geburtsfest.** Dienstag Vormittag um 9 Uhr findet aus Anlaß des Geburtsfestes des ung. apost. Königs I-só Ferencz József ein feierlicher Festgottesdienst statt.

**Der Apatiner gemischte Gesangschor „Ave“** veranstaltet zu Ende dieses Monats seine regelmäßige jährliche Gesangs-Vorstellung verbunden mit Dilettantenvorstellung. Ausführliches Programm folgt in nächster Nummer.

**Rochustanzkränzchen.** Der hier beliebte Tanzlehrer Herr Hermann Rosenmann Rosenberg veranstaltet den 16. August das ist Montag ein Tanzkränzchen im Hofstockischen Gasthause.

**Concert im Casinoverein.** Unser Bacslacr Landsmann der ausgezeichnete Schriftsteller Madar Zsedenyi hielt Mittwoch Abend im Casinoverein eine Concertvorstellung zu Gunsten des Ablöses des Platzes

der dreizehn Arader Märtyrer. Die Vorstellung war gut besucht und gut gelungen.

**Pferdeprämierung in Apatin.** Der landwirtschaftliche Verein des Bacsbodroger Comitates veranstaltet den 3. Oktober hier in Apatin eine Pferdeprämierung. —

**Für Einführung der elektrischen Beleuchtung** in die Apatiner röm. kath. Kirche haben auf dem Bogen der Frl. Reiszinger Erzsebet u. Speiser Ratica folgende gespendet: Johann Bauer 1 K. Johann Pfeifer 1 K. Peter Szayer 1 K. Josef Ribard 2 K. Josef Bogner 60 Hel. Johann Becker 30 Hel. Peter Kilian 60 Hel. Josef Krismayer 30 Hel. Engelbert Brandecker 10 Hel. Anton Jäger 20 Hel. Albert Tuna 20 Hel. Adam Krimmer 20 Hel. Thomas Landsteiner 10 Hel. Peter Fuderer 10 Hel. Johan Held 20 Heller. Josef Schrunner 10 Hel. Ferdinand Glück 20 Hel. Josef Nett 20 Hel. Peter Piry 20 Hel. Martin Banzner 10 Hel. Anton Beandt 8 Hel. Rosa Fischer 40 Hel. Rosa Weiss 10 Hel. Eberling 10 Hel. Josef Fradl 6 Hel. Georg Ruderichmidt 20 Hel. Josef Hülli 20 Hel. Johann Gem 20 Hel. Wendel Klingl 20 Hel. Peter Will 10 Hel. Georg Landsteiner 20 Hel. Boldiszar Will 20 Hel. Katalin Szaal 10 Hel. Franz Szayer 40 Hel. Simon Csapo 60 Hel. Michael Hermann 20 Hel. Josef Michl 40 Hel. Martin Würtz 1 K. Frau Mathias Gas 60 Hel. Jakob Beck 20 Hel. Franz Walter alt. 1 K. Franz Walter jung. 1 K. Anton Mundweil 20 Hel. Johann Brucker 10 Hel. Peter Szayer alt. 1 K. Stefan Szabacsy 40 Hel. Frau Ludwig Windisch 1 K. Ferdinand Speiser 100 K. Frau Adam Grün 1 K. Adam Grün 1 K. Frau Michael Westermayer 1 K. Konrad Fradl 10 Hel. Georg

Richter 20 Hel. Michael Portner 1 K. Johann Linz 20 Hel. Frau Ferdinand Lorch 20 Hel. Anton Lorch 20 Hel. Elisabetha Schmur 40 Hel. Josef Michael 40 Hel. Mathias Gas 30 Hel. Stefan Pinkert 20 Hel. Johann Girkka 20 Hel. Katalin Belt 40 Hel. Philipp Pfeifer 1 K. Peter Groß 40 Hel. Franz M u s e r 30 Hel. Franz Augsburg 2 K. Stefan Speiser alt. 20 K. Anton Protits j. 3 K. Frau Ludwig Horn Witwe 1 K. Ludwig Windisch 1 K. Josef Szeyer 10 Hel. Johann Pfeifer 40 Hel. Josef Z o r n 40 Hel. Josef Szabo 20 Hel. Peter Braun 10 Hel. Josef Haman 20 Hel. Magdalena Kieß 20 Hel. Johann M ü l l e r 20 Hel. Jakob Schönhöffer 80 Hel. Frau Martin Laslo 40 Hel. Elisabetha Nett 20 Heller Terefia Andres 2 K. Magdalena Dettman 40 Hel. Franz Grünes 40 Hel. Josef Wiederkehr 5 K. Anton Klemm 60 Hel. Josef Janz 20 Hel. Michael Netschan 60 Hel. Mathias Popovskii 10 Hel. Johann Reibert 10 Hel. — Auf dem Bogen der Frl. Jren Tomesanyi u. Anna Karacsanyi haben folgende gespendet: Albert Krieg j. 1 K. Stefan Andreß 1 K. Philipp Reiper 40 Hel. Johann Andreß 40 Hel. Franz Hettich 1 K. Peter Zimmer 1 K. Henrik Brand 10 Hel. Franz Andreß 40 Hel. Sebastian May 20 Hel. Anton Reifinger 1 K. Josef Brand 1 K. Valentin Klem 1 K. Franz Schiller 40 Hel. Jgraz Gößein 20 Hel. Josef Raits 20 Hel. Frau Jovanovits 40 Hel. Armbrust alt 40 Hel. Josef Wellenreiter j. 1 K. Josef Wellenreiter alt. 1 K. Wiederkehr alt u. j. 3 K. Peter Fernbach 20 Hel. Peter Heß 1 K. Peter Fernbach 20 Hel. Tomas R i c h a r d 1 K. Josef Brand 60 Hel. Armbrust jung 60 Hel. Vendl Schächtili 20 Hel. Michael Kara-

machte bekannt, daß Holzhacker N. N., der das Los verkauft, aufgefordert werde, zum Banquier N. zu kommen. Der Holzhacker wurde davon benachrichtigt. Des andern Tages machte sich der arme Mann auf den Weg, besorgt und in in der Meinung, daß irgend etwas mit dem Lose nicht in der Ordnung sei. Doch der Banquier empfing ihn sehr freundlich. Nachdem er über Verschiedenes gesprochen, fuhr er fort: „Nun seht, guter Mann, ich habe doch etwas auf Euer Los gewonnen!“

„O, das freut mich herzlich!“ entgegnete der ehrliche Holzhacker. „Seht, der liebe Gott hat halt doch Ihre edle That belohnt!“

Nun mußte der Arme raten, wie viel er wohl gewonnen habe. Darauf führte der wohl wollende Reiche den armen Arbeiter ins Nebenzimmer zu einem runden Tische, hob das Tischtuch an einem Ende in die Höhe, und sagte lächelnd: „Seht, so viel habe ich gewonnen!“ Das Gesicht des Holzhackers fing an zu glänzen, als er das viele Geld, eine Banknote an der

andern, sah. Der Reiche erklärte: „Seht, guter Mann, ich habe Geld genug; nehmt Euch also die Hälfte davon, wir wollen brüderlich theilen!“

„Nein, Herr das geht nicht; ich habe Ihnen das Los verkauft,“ versetzte der Holzhacker. „Sie haben mir dafür gegeben, was ich verlangte, es freut mich anfrichtig, daß Sie damit so glücklich geworden sind.“

Der Herr Banquier zog nun die Decke immer weiter vom Tische zurück, so daß nach und nach das ganze Tischblatt frei wurde, das über und über mit Banknote bedeckt war. Sprachlos starrete der arme Holzhacker halb auf den Tisch, halb auf den den reichen Herrn, der lächelnd daneben stand, und sich an dem Mienspiel des Arbeiters weidete. Dann sagte der Reiche: „Seht, guter Mann, ich hatte mich erkundigt und erfahren, daß ihr ein braver und ehrlicher Arbeiter seid, der sich kümmerlich durch's Leben schleppt. Ich kaufte dieses Los mit dem Vorsatz, wenn ein Gewinn dasselbe trifft, ihn Euch auszufolgen. Nehmt also das Geld, es

gehört Euch; verwendet es gut und seid glücklich. „Darauf legte der Herr das Geld sorgfältig zusammen und überreichte es dem Armen, dem die hellen Thränen über die Wangen rannen.

Obgleich der wie betäubt dastehende Holzhacker sich immer noch sträubte, das große Geschenk anzunehmen, bestand der Banquier doch unnachgiebig auf seinem Beschlusse. Und so mußte der arme Arbeiter endlich zugreifen.

Welche Scenen sich darauf in der ärmlichen Behausung des Holzhackers abspielten, läßt sich schwer beschreiben. Am Nachmittag desselben Tages marschirte der Tambour mit seiner Trommel wieder durch die Gassen Wiens und verkündete den Wienern, die hochherzige That des reichen Banquiers, womit die arme Holzhanerfamilie öffentlich ihren Dank dem edlen Wohlthäter abtatten ließ.

csony 2 K. Ludwig Tomcsanyi 1 Kronen  
Herman 20 Sel. Johann Aderman 20 S.  
Johann König 1 K. Glück 10 Sel. N.  
Schweizer 10. Sel. Anton Szauter 1 K.

**Hundesperre.** Infolge des unlängst  
angeführten Massenwutbisses wurde über  
Apatin eine 6 wöchentliche, d. h. 40 tä-  
gige Hundesperre verhängt.

**Der Upatiner Damenwelt zur  
gef. Kenntnisknahme.** Anfang nächsten  
Monat eröffnet S. J. Koch hier in Upa-  
tin im Hofstockischen Saale einen großen  
Frauen-Fach-Zuschneidkurs nach einziger  
überaus originellen leicht erlernbaren Me-  
thode, für welche er das Patent besitzt,  
die Vorteile feinerer Methode betitelt  
„Europa“ besteht darin, daß sogar bin-  
nen 14 Tagen ein 12-jähriges Mädchen  
nach seinen Anweisungen die Kunst der  
Damenzuschneiderei spielend erlernt. Das  
Lehrgeld beträgt 15 Kronen, wovon 5  
Kronen anlässlich der Einschreibung, das  
Übrige oder Rest ist erst dann zu zah-  
len, wenn die Betreffenden sich Ueberzeu-  
gung verschafft haben von dem großar-  
tigen Erfolg der neuen und sicheren Lehr-  
methode der Frauenzuschneiderei. Im Zom-  
borer kath. Gesellenverein, wo S. Ignaz  
Koch den Kurs leitet haben sich bisher  
über 70 Damen behufs Erlernung ein-  
schreiben lassen. Einschreibungen können zu  
jeder Zeit im Gasthause des Hr. Hofstock  
vorgenommen werden, wo auch jede Aus-  
kunft erteilt wird.

## Kundmachung.

Die heurigen Tierprämierungen des  
Bacs-Bodroger landw. Vereines werden  
mit Vorbehalt der etwaigen Veränderun-  
gen wie folgt abgehalten: 1909. Septem-  
ber 5. in Cserventa mit Unterstützung des  
Gemeindevorstandes und unseres Ortsve-  
reines Pferdeprämierung. 1909. Septem-  
ber 8. in Temerin mit Unterstützung des  
Gemeindevorstandes, Milchgenossenschaft u.  
Ortsverein Hornviehprämierung. 1909.  
September 12. in Gara mit Unterstützung  
des Gemeindevorstandes und unseres Orts-  
vereines Pferdeprämierung. 1909. Sep-  
tember 26. in Dunacséb mit Unterstüt-  
zung des Gemeindevorstandes und unseres  
Ortsvereines Hornvieh und Schweinprä-  
mierung. 1909. Oktober 3. in Upatin mit  
Unterstützung des Gemeindevorstandes und  
unseres Ortsvereines Pferdeprämierung  
1909. Oktober 10. in Bacs mit Unter-  
stützung des Gemeindevorstandes und un-  
seres Ortsvereines Pferdeprämierung. 1909.  
Oktober 17. in Janoshalma mit Unter-  
stützung des Gemeindevorstandes und un-  
serer Milchgenossenschaft Hornviehprämi-  
rung. 1909. Oktober 24. in Kishegyes

mit Unterstützung des Gemeindevorstandes  
und unserer Milchgenossenschaft Hornvieh-  
prämierung.

Das kön. ung. Ackerbauministerium  
gibt zu den Prämierungen 4400 Kronen.  
Das Programm über die Prämien erliegt  
bei den betreffenden Gemeindevorständen  
Die Prämien sind mit Vorbehalt der et-  
waigen Veränderungen folgenderweise fest-  
gesetzt:

### Bei Pferde:

I. Für Mutterstuten, die gut gepflegt  
in kräftigem Zustande sich befinden und  
gute Zuchttiere sind I. Pr. 80 Kr., II.  
Pr. 60 Kr., III. Pr. 40 Kr., IV. Pr.  
20 Kr.

II. Dreijährige Stutenfüllen I. Pr.  
50 Kr., II. Pr. 30 Kr., III. Pr. 20 Kr.

III. Zweijährige Stutenfüllen I. Pr.  
50 Kr., II. Pr. 30 Kr., III. Pr. 20  
Kronen.

IV. Einjährige Stutenfüllen I. Pr.  
50 Kr., II. Pr. 30 Kr., III. Pr. 20 Kr.

Gesamte Prämien bei je einer  
Prämierung betragen 500 Kr. Außer die-  
sen Prämien werden seitens des kön. ung.  
Ackerbauministeriums auch Diplome ver-  
theilt. Auf Geldprämien können blos  
kleine Landwirthe Anspruch haben, wäh-  
rend Großzüchter, landw. Beamte und  
Korporationen Diplome erhalten.

### Bei Hornvieh: Kühe:

I. Pr. 80 Kr., II. Pr. 60 Kr., III.  
Pr. 50 Kr., IV. Pr. 20 Kr., V. Pr.  
4 á 10—40 Kronen.

### Kälber:

I. Pr. 80 Kr., II. Pr. 60 Kr.,  
II. Pr. 50 Kr., IV. Pr. 20 Kr., V.  
Pr. 4 á 10—40 Kronen.

### Bei Schweine:

Zuchtschweine sind mit den Ferkeln  
vorzuführen. Gesamtprämie bei einer  
Prämierung 100 Kronen.

Außer den Prämien werden seitens  
unseres Vereines Diplome ausgefolgt.

Auf Geldprämien haben blos Klein-  
grundbesitzer Anspruch, während Groß-  
züchter, landw. Beamte und Korporationen  
Diplome erhalten.

Blos Vereinsmitglieder können zu  
den Tierprämierungen ihre Tiere vorführen.  
Nur selbst gezüchtete Tiere können vorge-  
führt werden, Pferde ohne Unterschied  
der Rasse Hornvieh nur **Bonnhäder  
roth scheckiges.**

Die Tiere müssen wenigstens 2 Stun-  
den von Beginn der Prämierung auf der  
Prämierung auf den Platz geführt wer-  
den. Die dort befindliche Kommission sorgt  
für deren Placierung.

Die Beurteilung zur Prämierung  
vorgestellten Tiere wie die Verteilung

der Prämien besorgt eine Jury. Nur sol-  
che Züchter können an der Prämierung  
sich beteiligen, welche mit einem stempel-  
freien behördlichen Zeugnisse beweisen, daß  
die Zuchtthiere und das Jungvieh ihre ei-  
gene Zucht ist.

Bei Hornvieh und Schweine ist auch  
das Zeugnis der Ortsvereine und Milch-  
genossenschaften genügend. Zu den Prä-  
mierungen laden wir die Einwohner un-  
seres Komitates gef. ein.

## Tagesneuigkeiten.

**Priester Jubiläum.** Verfloffenen  
Sonntag feierten in Szond (Szonta) der  
Szonder tit. Domherr Josef Barcsich,  
der Balankar Pfarrer Georg Schröder,  
der Keceker Pfarrer Franz Szabady und  
der Keceker Pfarrer die 40. Jahres-  
wende ihres Aufweihens zum Priester-  
stande. Die Gemeindevorsteherung von Szond  
erhielt Kenntniz von der seltenen Feier  
und erschien im Hause des Jubilanten u.  
gratulirte ihm zu der schönen Weibeseier.  
Wir schließen uns mit Herzen an und  
wünschen, daß das den Jubilanten auch  
ihre goldene Messe-Feier durch die Volks-  
liebe versüßt werde!

**Notärwahl.** In Dorny (Dérnya)  
wurde der Bacszer Hilfsnotär Nagy Ma-  
dar mit 18 Stimmen gegen den Sza-  
parer Hilfsnotär Franz Jvencz, der nur  
15 Stimmen erhielt, gewählt.

**Einrückung.** Die Heeresleitung gibt  
kund, daß die im Frühjahr assentirten u.  
für tauglich befundenen Rekruten den  
7. Oktober zu ihren Regimenten einrücken  
müssen.

**Jahrmärkte.** Der Zomborer Jahr-  
markt findet nächsten Sonntag den 22. u.  
Montag den 23. August statt.

**Eine große Entwässerungsaktion.**  
Aus Szabadka wird gemeldet: Das zwi-  
schen Gombos und Bajka in der oberen  
Bacska befindliche beiläufig 20.000 Kata-  
straljoch umfassende sumpfige Territorium,  
welches ehemals dem Staatssekretär Ba-  
von Desider Gromon gehörte, wird von  
den jetzigen Besitzern: dem Karlozser  
Patriarchat, dem Staatsärar, dem Grafen  
Emil Szekenyi und den beteiligten Ge-  
meinden mit einem Kostenaufwand von K  
3.200.000 entwässert und sodann parzel-  
lirt. Die Pläne wurden jetzt der Regie-  
rung zur Genehmigung unterbreitet.

**Eisenbahnunfall.** Aus Gombos be-  
richtet man: daß einige Kilometer von  
Dalja wegen unrichtiger Weichenstellung  
ein Zug mit 6 Waggon entgleiste. Die  
Waggons sind arg beschädigt worden. Per-  
sonen wurden keine verletzt, dieselben wur-  
den übertransportirt.

**Durchgebrannt.** In Szabadka ist der nach Mazedonien zuständige Bäckermeister Demetrius Miladinovits nach Hinterlassung einer sehr großen Schuld — durchgebrannt. Der Bäckermeister ist zu seinem Bruder Michael nach Temerin gefahren, von wo aus beide nach Hinterlassung großer Schulden sich über Serbien nach Mazedonien gefahren sind. Die beiden Brüder haben die Obecser Firma Tenner in der Höhe von 6000 Kronen betrogen.

**Ertrunken.** In Baja ist ein junger bildhübscher Finanz Namens Ludwig Szep in der Schugovicza ertrunken. Die Leiche des kaum 18-jährigen Jünglings wurde noch denselben Tag geborgen.

**Ein Vatemord.** Die Kanzleilokalität des Lugozer Advokaten Dr. Isidor Pop war am 30. Juli der Schauplatz eines gräßlichen Verbrechens. In den Vormittagstunden des genannten Tages waren nämlich die Gruiner Landleute Julius Sirbu und dessen Sohn Juon Sirbu in der Kanzlei des Dr. Pop erschienen, um eine strittige Vermögensangelegenheit mit einem Ausgleich zu schlichten. Sirbu senior aber überlegte sich die Rache und wollte den Ausgleich, der zwischen Vater und Sohn zuhause mündlich besprochen wurde, nicht aus, sondern wollte lieber seinen Sohn von Haus und Hof jagen und seine Habe möge lieber in die Hände der Advokaten fallen. Das Herz voll von Bitternis und Empörung tat der verstohene Sohn einige Schritte gegen die Türe, wandte sich aber dann plötzlich um, stürzte sich auf seinen Vater und stieß ihm ein Messer in die Herzgegend. Julius Sirbu konnte noch einige Schritte tun, stürzte aber dann sofort leblos zusammen. Der Mörder wurde verhaftet.

**Vier Personen vom Ertrinken gerettet.** Wie aus Nagyzentmiklos berichtet wird, badeten dieser Tage die dortigen Einwohner Wilhelm Krauser, Gustav Krauser, Michael Rezerü und Josef Michalyi im Marosflusse als sie plötzlich von einer Welle erfasst und mitgerissen wurden. Die vier Personen umklammerten sich gegenseitig und wollten sich auf diese Weise retten, doch wären sie unrettbar verloren gewesen, wenn nicht die Müller Johann Juhász und Josef Mulcz mit mehreren Genossen hinzugeeilt wären und die arg Bedrängten aus ihrer verhängnisvollen Lage gerettet hätten.

**Die Mutterliebe einer Störchin** kam, wie dem „B. L.“ aus Magdeburg geschrieben wird, in rührender Weise bei einem Brande im Dorfe Schönebeck in der Altmark zum Ausdruck. Auf dem Dache

eines Hauses befand sich ein Storchennest mit drei Jungen. In höchster Sorge umkreiste die Störchin während des Brandes die Feuerstätte und das Nest. Als sich die Flammen dem Neste in bedrohlicher Weise näherten, stieg die Störchin aus der Höhe nieder, ließ sich auf dem Nest nieder, breitete ihre Flügel schützend über die Jungen aus u. verbrannte mit ihren Schwingen.

**Az apatini hölgyvilág gyorsan, szakszerűen és biztos sikerrel tanulminda félé női ruha szabászatot a Kock I. „Europa“ szabászati tanfolyamában, mely e hó végén vagy szeptember elején a Hockstock-félé szállodában meg nyilik. Tandij 15 kor. melyből beiratáskor 5 kor. a többi ha meggyőződött a sikerről kell fizetni. Beiratkozni lehet e hét folyamán.**

## Auszug aus dem Matrikelamte.

### Geburten.

Maria Magdalena Tochter des Müllers Josef Wellenreiter. — Maria Tochter des Wagners Peter Epling. — Franz, Sohn des Tagelöhners Josef Hans. — Theresia, Tochter des Schneiders Peter Abfall. — Elisabeth, Tochter des Schneiders Josef Gillis. — Michael, Sohn des Müllers Andreas Gerber. — Stefan, Sohn des Fischers Josef Link. — Wendelin, Sohn des Seilers Franz Doboka. Jakob, Sohn des Landwirten Valentin Hoffmann. — Georg, Sohn der Katharin Kanyo. —

### Totenschau.

Elisabetha Bisath, Tochter des Johann 2 Wochen alt an angeborener Schwäche. — Jakob Nasts, Sohn des Fischers Anton 7 Monat alt. An Gedärmeentzündung. — Jakob Schweizer, Sohn des Ökonomen Josef Schweizer. 5 Monat alt. —

## Auszug

aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte.

Schneidermeister Anton Rank verkauft einen Wagen. Das Geschäftslocal im Saiter'schen Hause ist pro sofort zu vermieten. — Josef Gabriel, Maurer verkauft sein Haus in der Schwarzadlergasse Nr. 1525a — Das Haus des Anton Weismann im Ludas ist zu vermieten. Daselbe kann gleich bewohnt werden. — Hugo Abraham verkauft weißen Wein zu 14 Kr. den Liter. — Anton Brand verkauft sein neben dem Bäckermeister Kieß befindliches Haus in der Kronengasse. —

Martin Heß in der Speiberggasse verkauft Weiß- Roth- und Schillerwein zu 18 Kreuzer den Liter, ferner einen Eiskasten und eine Bodentreppe. — Bäckermeister Josef Brand verkauft trockenes Kastenholz und Blechholz. — Salamon Spitzer verkauft alle Gattung Weiß und Schillerwein. — Paul Schwärzli verkauft sein Haus in der Szentibauer Straße. — Josef Speißer in der Fahneungasse verkauft fette Schweine. — Tischlermeister Franz Szayer verkauft mehrere Hektoliter Weißwein und Treberbranntwein. — Peter Weiler in der Ufergasse verkauft Haferstroh. — Josef Juderer alt in der Gemeindehausgasse verkauft Weißweine, Schillerweine von 50 Liter aufwärts und fette Schweine. — Franz Schreiner verkauft im Rauberwald Alee — In Csatalja wird am 14. dieses das große Wirtshaus und eine Fleischbank auf 3 Jahre im Offertwege lizitando in Pacht gegeben, 10% ist an Neugeld zu erlegen. — Fleischhauer Peter Hahn verkauft ein trächtiges Kind. — Nikolaus Baumann verkauft guten Wein und Branntwein. — Tischlermeister Peter Gäß verkauft alle Gattungen feine Farben, so auch Firnis. — Das hiesige Grundbuchamt verkauft den 19. August 10 Uhr Vorm. die Liegenschaft des Johann Schmitz. — Im Gemeindehause zu Kis-Röbög wird am 29. August Vormittag 9 Uhr das Eigentum der Gemeinde bildende Fischereirecht von der Genja Insel, wie auch der grüne Fluß auf 3 Jahre in Pacht gegeben. — Das hiesige Forstamt verkauft den 6. September Vormittag 10 Uhr im Offertwege, wie auch lizitando Holzschläge. — Die allgemeinen Aufschläge sind zur Enfsichtnahme auferlegt. — Hansschneider, die auswärts für die Battafeler Herrschaft Hans schneiden wollen, sollen sich im hiesigen Gemeindehause anmelden. — Der Hundesteuer für das Jahr 1909 ist jetzt auferlegt. —

## Die neuen Gesetze über die Allgemeine Erwerbsteuer und über die Einkommensteuer (G. A. IX: 1909)

mit Anmerkungen, Hinweisungen und Erklärungen sind in der **bekannteten Gesetz-Sammlung** im Verlage von **Moritz Ráth in Budapest** soeben erschienen. Die Gesetze haben Interesse für alle jene Staatsbürger, die eine Erwerb- und Einkommensteuer zu zahlen haben. Es ist also unbedingt nöthig, dass ein jeder vor der Steuererklärung die neuen Gesetze kennen lernt, um sich danach richten zu können

Wied  
lich, den  
Inverwan  
gebreitete  
Stunden  
gab ein  
sich befan  
in dem St  
wie viel  
langen n  
teidigung  
gestiegen  
„Es  
daß ich  
Bertrud  
lieh. Du  
aus Dein  
kein Rech  
das Recht  
auch der  
Rechtfert  
wie ich  
meiner  
mußt mi  
allein für  
Dir das  
Stunde  
wird: W  
du sie de  
die Antu  
mein Mi  
kamm's v  
Eine tur  
Du zu v  
bin. . .  
Wei  
greien,  
Jugend,  
junges  
an dem  
jäh in  
schäfts  
worden  
für m  
Hause  
der un  
jehzehl  
auch w  
gewesen  
willen  
fränkel  
selber  
Seite  
lernte  
nehmen  
selber  
eine  
ich, de  
Schlag  
der An  
stand

## Die Frau des Staatsanwalts.

Novelle von L. Bakostelski.

(Fortsetzung.)

3.

(Nachdruck verboten.)

Wieder saß Römer in später Nachtstunde vor seinem Schreibtisch, den Kopf auf die Hände gestützt, in trübes Sinnen verloren. Unverwandt haftete sein trauriger Blick auf einem vor ihm ausgebreiteten Brief mit wohlbekanntem, geliebtem Schriftzügen. Stundenlang schon saß er regungslos da, nur von Zeit zu Zeit gab ein tiefer Seufzer der Seelenstimmung Ausdruck, in der er sich befand. Welch bittere Qual es ihn gekostet, Sieger zu bleiben in dem Kampf der Liebe mit der Ehre, er allein wußte es, und wie viel bittere Qualen würde es noch kosten, das unstillbare Verlangen nach der Geachteten zurückzudrängen, das nach der Verteidigungsschrift, die sie ihm zugesandt, übermächtig in ihm emporgestiegen war.

„Es war Dein Wille,“ so schrieb sie, „es war Dein Wille, daß ich ohne ein verführendes Wort von Deinen Lippen, ohne Gertrud noch einmal sehen und küssen zu dürfen, Dein Haus verließ. Du hast mich hinausgewiesen aus Deinem Heim, ausgestoßen aus Deinem Herzen — Du hattest ein Recht dazu. Wozu Du aber kein Recht hattest, das ist die Härte, mit der Du mir das Einzige, das Letzte noch nahmst, auf das auch der niederste Verbrecher, auch der Meuchelmörder noch Anspruch hat — die Gelegenheit zur Rechtfertigung. Du wolltest mich nicht hören, mit Verachtung wiesest Du mir die Tür, als ich kam, ein rückhaltloses Bekenntnis meiner Schuld abzulegen. Und dennoch sollst Du mich hören, mußt mich hören. Ich schreibe diese meine Rechtfertigung nicht allein für Dich, ich schreibe sie auch für das Wesen, das mir nebst Dir das Teuerste auf Erden ist. Es könnte sein, daß einstens die Stunde schlägt, wo unser Kind vor Dich tritt und Dich fragen wird: Was hat meine Mutter verbrochen, daß du sie verstoßen hast? Und da sollst Du nicht die Antwort schuldig bleiben müssen. Nein, mein Kind soll mein Verbrechen kennen, ich kann's verantworten vor ihm, sowie vor Dir. Eine kurze Stunde noch schenke mir, dann magst Du zu vergessen trachten, daß ich auf der Welt bin...“

Beinahe ein Jahrzehnt muß ich zurückgreifen, in die Zeit meiner ersten glücklichen Jugend, die ich so sorglos wie nur irgendein junges Geschöpf veränderte, bis der Tag kam, an dem ein rauhes Verhängnis mein Leben in andere Bahnen lenkte. Schlechter Geschäftsgang oder auch, wie mir später klar geworden, nicht zum geringen Teil der Leichtsinns meines Vaters hatte den Ruin unseres Hauses herbeigeführt, und als der Krach kam, der uns arm, bettelarm machte, stand ich, kaum sechzehnjährig, einem Elend gegenüber, dem auch viel stärkere Naturen kaum gewachsen gewesen wären. Auf der einen Seite einen willensschwachen Vater, auf der anderen die tränkliche, völlig niedergebrogene Mutter, ich selber verzogen, verzärtelt, nur an die lachende Seite des Lebens gewöhnt. Aber dennoch lernte ich bald, zu den veränderten Verhältnissen Stellung zu nehmen, und wurde die Stütze derer, deren Unterstützung mir selber noch so sehr mangelte. Es wurde mir nicht allzu schwer, eine erträgliche Beschäftigung zu finden, und schon glaubte ich, der bittersten Not Herr geworden zu sein, als ein neuer Schlag uns unerwartet traf. Meine Mutter, den Entbehrungen der Armut nicht gewachsen, erkrankte schwer. Kopfschüttelnd stand der Arzt an ihrem Lager. Und dazu war ich nun gezwungen,

meinen Beruf aufzugeben, um mich ganz ihrer Pflege zu widmen. Mein Vater war — Gott verzeihe mir die harte Kritik — ein ganz energieloser Mann, der sich Tag und Nacht mit den sinn- und aussichtslosesten Projekten abquälte, aber nicht imstande war, auch nur einen einzigen Heller für die Seinen herbeizuschaffen. Da kamen denn Tage, an denen — ich schwöre es Dir — kein Bissen über meine Lippen kam, denn meine erste Sorge galt der Kranken. Und wie bald war die Stunde da, wo ich in ratloser Verzweiflung vor ihrem Lager kniete und nicht wußte, woher ich das Aller-nötigste, die erleichternde Medizin, deren sie dringend bedurfte, nehmen sollte. Von entsetzlicher Atembeklemmung gequält, verlangte sie unausgesetzt danach, und ihr Fehlen konnte nach dem Ausspruch des Doktors ihren Tod beschleunigen.

Und damals, in dieser hoffnungslosen Stunde, trat die Versuchung an mich heran — und ich unterlag.

Spät am Abend trat mein Vater ins Zimmer, und mit einem halb verlegenen, halb glücklichen Lächeln drückte er mir ein Papier in die Hand — es war ein Fünzigmarkschein. Ohne mir Zeit zu einer Frage zu lassen, begann er nun in hastigen, sich überstürzenden Worten zu erzählen, wie er einen alten Bekannten getroffen, dem er seine drückende Notlage geschildert habe, und der gern bereit gewesen wäre, uns zu helfen, wenn wir ihm gefällig sein wollten. „Doch geh nur jetzt, mein Kind,“ unterbrach er sich, „geh und besorge der armen Mutter ihre Tropfen und was sie sonst noch nötig hat. Die Zeiten der Not sind nun glücklich vorüber.“

Dies alles war in recht unsicherem Tone vorgebracht worden, der mich unwillkürlich betroffen machte und an der Wahrheit seiner Worte zweifeln ließ.

„Worin besteht die Gefälligkeit, die er als Gegenleistung von uns fordert?“ fragte ich forschend.

Vor meinem Blick, der fest auf ihm ruhte, senkte er den seinen sehen zu Boden. Ich begann zu ahnen, daß hinter der anscheinend harmlosen Geschichte, die er da vorgebracht, etwas steckte, das mir verborgen bleiben sollte. Energisch drang ich nun in ihn, und nach kurzem Zögern enthüllte er mir die ganze Wahrheit.

Er hatte den Jugendfreund tatsächlich getroffen. Nachdem sie sich ihre gegenseitigen Erlebnisse gebeichtet und Vertrauen zueinander gefaßt hatten, rückte dieser mit einem Geständnis heraus, zu dem ihn wohl nur die Hoffnung bewogen haben mag, in meinem, durch die Not strupplos gewordenen Vater einen Bundesgenossen zu finden. Er vertrieb falsches Papiergeld und bot für den Fall, daß mein Vater oder noch besser ich ihn unterstützen wollte, eine namhafte Summe.

Vernichtet sank ich, als ich alles begriffen, auf den nächstehenden Stuhl. Das hatte zu meinem Unglück noch gefehlt! Trotz unserer Armut hatten wir bis jetzt noch immer uns unseren ehrlichen Namen zu erhalten vermocht, und nun — nun warf mein Vater sich dem Verbrechen in die Arme! Und nicht genug daran, auch mir mutete man eine Rolle bei dem beabsichtigten Verbrechen zu. Meiner selbst nicht mächtig, zerknitterte ich das

verhängnisvolle Papier und schleuderte es voll Abscheu weit von mir. Gewaltig drängte ich die Empörung, die in mir aufstieg, zurück, denn das einzige Wort, dessen ich fähig war, wäre eine Beschimpfung dessen gewesen, der doch mein Vater war und blieb.

Ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen, kehrte ich ihm den Rücken und trat zum Bett meiner Mutter. Sie hatte nichts von unserer Unterredung gehört, denn einer ihrer entsetzlichen Erstickungsanfälle meldete sich wieder an, und zuckend und zitternd



Hans Hoffmann †. (S. 131)  
 Nach einer Photographie von Louis Geld,  
 Hospitaphotograph in Weimar.

wand sie sich auf dem Lager. Von Augenblick zu Augenblick fürchtete ich das Letzte, das Schlimmste kommen zu sehen, aber nochmals erholte sie sich, noch einmal zog der Todesengel die bereits ausgestreckte Hand von seinem Opfer zurück.

Ich aber fühlte in jenem Augenblick die Schlinge, die der Versucher nach mir ausgeworfen, um meinen Fuß. Meine Entzündung hatte meinen Vater für den Augenblick wohl stumm gemacht, aber seine Sache gab er noch nicht verloren. Verstand er doch die furchtbare Zwangslage, in der ich mich befand, nur zu gut auszunützen.

Auf den Fußspitzen schlich er, nachdem er sich vergewissert, daß die Kranke wieder eingeschlummert, an mich heran und legte das unselige Papier auf die Bettdecke.

„Das Leben deiner Mutter liegt in deiner Hand!“ raunte er mir dabei zu. „Besinne dich und nimm Vernunft an, bevor es zu spät ist!“

Ich konnte nur mit stummer Gebärde nach der Tür weisen, und er ging.

Aber das Wort war gefallen, und eine innere Stimme rief es mir immer wieder zu und ließ es mich nicht vergessen. In meiner Hand lag die Rettung meiner Mutter! Die Rettung? Wohl kaum! Aber ihre letzten Tage oder vielleicht nur Stunden konnte ich ihr erleichtern, die Qualen lindern, die sie verzehrten, den Todeskampf ihr leicht machen.

Träge flossen die Stunden dieser schrecklichen Nacht dahin, in meinem Gehirn arbeiteten rastlos die Gedanken. Schwer kämpfte ich, um meine Hände rein zu halten, und dennoch wußte ich, wenn ich das schmerzverzogene Gesicht der Kranken sah, daß ich nicht Sieger bleiben würde über den bösen Dämon, der so lödend mir zuflüsterte: „Was wagst du, wenn du dem Rat des Vaters folgst? Würde wohl einer unter den Leuten, die dich als rechtschaffen kennen, Verdacht gegen dich schöpfen? Es ist ein Verbrechen, das du begehst, aber nicht für dich sündigt du, sondern für diejenige, der du mehr als dein Leben so viel zu leiden, noch im Tode würde sie dich segnen, denn die Wahrheit erfährt sie nimmer, und Gott und die Welt würden dich losprechen.“

Wachte ich mich auch gegen die verführerische Lockung sträuben — ich war bereits verloren! Und als ein erneuter Anfall kam, die weitgeöffneten Augen in Todesfurcht mich anstarrten, da war's mit dem Zaudern vorbei. Zu allem entschlossen, eilte ich fort — um nicht wiederzukommen.

Was mein Vater und sein Genosse als gelungenes Kunstwerk ansahen, erkannte der Apotheker sofort als Fälschung, er schlug Lärm, und nach einer halben Stunde, von der mir kaum eine Erinnerung geblieben ist, saß ich im Gefängnis.

Der Mensch vermag nur ein gewisses Maß von Schmerz und Qual in sich aufzunehmen, was darüber hinaus ist, läßt ihn stumpfsinnig, gleichgültig. So auch ich. Halb bewußtlos, des klaren Denkvermögens beraubt, ließ ich teilnahmslos über mich ergehen, was die nächsten Stunden brachten. Um so furchtbarer war das Erwachen aus der wohlthätigen Lethargie, als man mir die Nachricht von meiner Mutter Tod brachte. Wie ein greller Blitz zuckte es jählings durch meine verworrenen Sinne, sie zur Erkenntnis meines ganzen grausamen Glends aufrüttelnd.

Glaubst Du, Ernst, daß ich gebüßt habe, damals, als ich hörte, wie meine Mutter unaufhörlich nach mir verlangte; glaubst Du, daß ich gebüßt habe, als ich erfuhr, daß sie noch in ihrer Todesstunde mit einem Fluch der ehrvergessenen Tochter gedachte, als eine unbarmherzige Seele sich fand, die ihr schonungslos den Sachverhalt enthüllte?

Laß mich die Zeiten trostlosester Seelenqual übergehen, die jetzt folgten. Ich will Dir nicht mein Elend schildern, aber glaube mir, ich habe das, was ich vielleicht gesündigt, tausendmal schwerer gebüßt, als ich es verdiente. Unter Not und Schmerzen habe ich die Stunde gesüht, in der ich meine Kindesliebe über Ehre und Gewissen gesetzt.

Auch meine Richter waren dieser Ansicht, und unter Anwendung der äußersten erlaubten Milde verurteilten sie mich zu einer Gefängnisstrafe von wenigen Monaten. Mein Vater und sein Verführer hatten sich dem Arm der Gerechtigkeit durch die Flucht zu entziehen gewußt, und erst nach Jahren, als ich schon hier im Hause der guten

Generalin eine zweite Heimat gefunden hatte, erfuhr ich seinen Tod. Nun weißt Du alles, und ich habe meiner Beichte kaum noch etwas hinzuzufügen. Offen habe ich Dir bekannt, was ich gefehlt, gekämpft, gelitten. — Nun magst Du Deinen Urteilspruch sprechen. Mag er nun lauten, wie er will, ich fühle mich heute freier und leichter als seit langem, da das unglückselige Geheimnis nicht mehr auf meiner Seele drückt.

So sind wir denn geschieden und auseinander gerissen. Der Fluch der Mutter hat sich erfüllt. In Ewigkeit unerreichbar sind mir die, die ich über alles liebe, und als einziges, unentziehbares Gut bleibt mir nur die Erinnerung an jene seligen Zeiten, jene unvergeßlichen Jahre reinsten Glückes, die ich erleben durfte.“

4.

Herbst war es gewesen, als ein dunkles Verhängnis ein Glück zerstörte, Bande löste, die für immer geknüpft waren. Nun war es Frühling, lachender, sonniger Frühling. Mit all seinem unwiderstehlichen Zauber hatte sich der Lenz über die Erde gebreitet, mit neuer Macht sie zu fröhlichem Leben erweckend. Allerorten sproßte und keimte es draußen in der Natur, drinnen in den tiefsten Tiefen des menschlichen Gemütes.

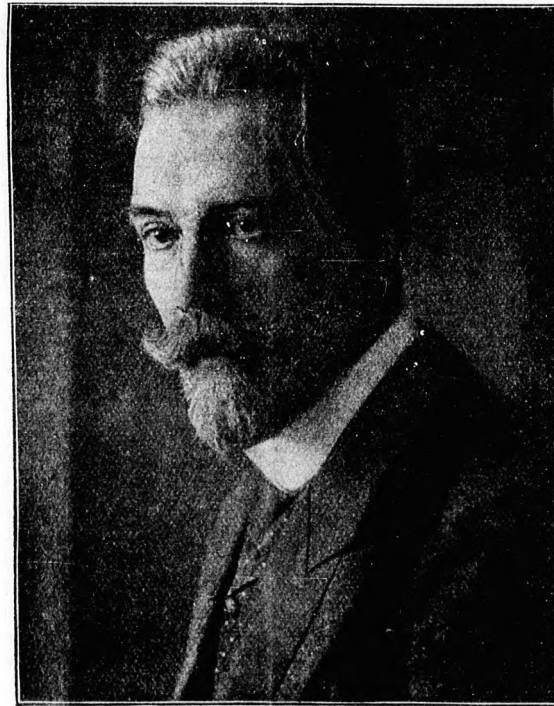
Doch gab es auch Herzen, die sich ängstlich dem allgemeinen Aufbruchsjubel verschlossen hielten, der so sieghaft totgegläubte Gefühle wieder erwachen machte.

Was kummerte es den Mann, der sein Heiligstes in den Staub sinken sah, wenn die gesiederten Sängler da drüben in den Büschen noch so begeistert ihre Liebes- und Lobeslieder hinausjagten; was die Frau, die in ohnmächtiger Sehnsucht nach ihrem verlorenen Paradies sich härmte, wenn die Rosen noch so lieblich blühten? Die blühten und dufteten sich und anderen zur Freude. Für sie blühte keine mehr.

In grauer Einsamkeit waren nach Elisabeths Scheiden Römers Tage dahingezogen. Der unbeugsame Mann glaubte den Schlag nimmer verwunden zu können, der ihn getroffen. Dennoch war er mehr als einmal auf dem Punkte, die Verstoßene, die all sein Glück ausgemacht, bei der sein Herz war, wo immer sie auch weilen mochte, zurückzurufen, ungeachtet aller Einwendungen, die



Gruppe „Hamburgs Handel und Schifffahrt“ aus dem Festzug anlässlich des XVI. Deutschen Bundesfestes in Hamburg. (S. 131) Nach einer Photographie von Otto Reich in Hamburg.



Dr. Th. v. Bethmann-Hollweg, der neue deutsche Reichskanzler. (S. 131)

sein starr  
tagtäglich  
teuren W  
frankte,  
stürmisch  
in eine  
nichts zu  
scheuche  
Melanch  
verfant.  
Do z  
dem m  
mal wie  
schwerer  
wurf  
seine  
ob er  
wirklich  
gehandelt  
er die n  
lichte Be  
zerin  
Kindes  
dessen  
wies.  
kam noc  
wenig e  
sich ein  
sehen m  
die Sorg  
Elisabeth  
gehen.  
seit dem  
fe, der  
Beichte  
hielt, ha  
kein Be  
zeichen  
von ih  
halten.  
ohne  
Fremdig  
sich zu  
men, w  
fortgega  
Er  
es ja  
wissen,  
es nach  
beths W  
auch nich  
sen, daß  
dem  
ihren ein  
Gebiet  
von wo  
als je  
Beaut g  
ein M  
funden  
und in  
ben Sta  
ihm, an  
und  
gen, l  
Garten  
Man  
fa  
Nach  
Man  
der.  
einer  
sündig  
bene  
Stellen  
dem  
Auf  
war  
Durch  
geleit  
der

sein starres Gewissen dagegen erheben mochte. Dazu konnte er tagtäglich sehen, wie Gertrud an unbewußter Sehnsucht nach dem teuren Mutterherzen, von dem sie allzu früh gerissen worden, krankte, wie sie, im Gegensatz zu den ersten Wochen, in denen sie süßlich nach ihrer geliebten Mama verlangt hatte, nun allmählich in eine durch nichts zu verscheuchende Melancholie verfiel.

Da zog es denn manchmal wie ein schwerer Vorwurf durch seine Seele, ob er auch wirklich recht gehandelt, als er die natürlichste Beschützerin seines Kindes von dessen Seite wies. Dazu kam noch, so wenig er es sich eingestehen mochte, die Sorge um Elisabeths Ergehen. Denn seit dem Briefe, der ihre Beichte enthielt, hatte er kein Lebenszeichen mehr von ihr erhalten. Und ohne einen Pfennig mit sich zu nehmen, war sie fortgegangen!

Er konnte es ja nicht wissen, durfte es nach Elisabeths Wunsch auch nicht wissen, daß sie in dem Hause ihrer einstigen Gebieterin, von wo er sie als seine Braut geholt, ein Asyl gefunden hatte und in derselben Stadt mit ihm, aber still und verborgen, lebte.

(Gottlieb folgt.)

### Mannigfaltiges.

(Nachh. verb.)

**Neuere Bilder.** — Der an einer Lungenentzündung verstor-



**Schadenfreude.** Nach einem Gemälde von Emil Schwabe.

bene Schriftsteller und Dichter Hans Hoffmann wurde am 27. Juli 1818 in Stettin geboren. Er war von Beruf aus Gymnasiallehrer, entsagte aber 1878 dem Amt, um sich ausschließlich der Literatur zu widmen. Nach längerem Aufenthalt in Berlin und Bernigerode und Reisen in Italien und Griechenland war er seit 1902 als Generalsekretär der Schillerstiftung in Weimar angestellt. Durch seines Sprachgefühl, tiefes Naturempfinden und sinnige Heiterkeit ausgezeichnet, wandelte er in den Bahnen Storms und Kellers und erreichte in der Novelle seine höchste Vollendung. Hochgeschätzte Novellenansammlungen von

ihm sind: „Unter blauem Himmel“, „Das Gymnasium zu Stolzenburg“, „Von Frühling zu Frühling“. Eine humorgetränkte größere Erzählung ist „Zwan der Schreckliche“. Seine hervorragende Erzählergabe zeigt sich ferner in den „Bozener Märchen und Mären“ und den „Ostseemärchen“. — In dem großartigen Festzug, durch den das XVI. Deutsche Bundesjubiläum in

Hamburg eingeleitet wurde, wurde der Entwicklungsgang Hamburgs vom Fischerdorf bis zum Welthandelsplatz durch eine lange Reihe kunstvoller Gruppen wirkungsvoll vergegenwärtigt.

Germanische Krieger und Fischer, Wikinger, Seeräuber aus der Zeit des Störbeckers, Zünftler mit Postalen und Laden, Bürgerjoldaten, Spritzenmänner und Wachleute aus den Tagen des großen Hamburger Brandes verkörperten die Vergangenheit, während die Gegenwart unter anderem durch die Gruppe „Hamburgs Handel und Schifffahrt“ dargestellt wurde. Hinter dem mit Symbolen des Seehandels und der Schifffahrt geschnittenen Festwagen schritten Matrosen mit den Heedereiflaggen und den Modellen des Kleinfeldampfers „Deutschland“, sowie des Zünftlers „Postof“.

Dr. Theobald v. Bethmann-Hollweg, der neue Reichskanzler, ist der Enkel des Professors der Rechte Moritz August Bethmann-Hollweg, der 1840 von Friedrich Wilhelm IV. geadelt und 1858 von dem damaligen Regenten und nachherigen König Wilhelm I. zum preussischen Kultusminister ernannt wurde. Sein Sohn, der Vater des jetzigen Reichskanzlers, wurde märkischer Großgrundbesitzer. Bethmann-Hollweg wurde am 29. November

1858 in Hohenfinow bei Eberswalde geboren. Er widmete sich dem Rechtsstudium, wurde 1886 Landrat des Kreises Oberbarnim, 1899 Regierungspräsident in Bromberg und gegen Ende desselben Jahres Oberpräsident der Provinz Brandenburg. Im März 1905 erfolgte seine Ernennung zum preussischen Minister des Innern, und 1907 wurde ihm für das Reich das Staatssekretariat des Innern übertragen. Er ist verheiratet mit Martha v. Pfuel und Vater dreier Kinder.

**Schadenfreude.** (Mit Bild.) — Sie ist zwar sonst ein liebes, gutes Weiblein, aber eine Schwäche hat sie: sie klatscht für ihr Leben gern. Wo

es nur irgendein Vorkommnis in der Nachbarschaft durchzuhebeln gibt, ist sie sicher dabei und läßt den Strom ihrer Worte raslos hinplätschern. Ein Keil treibt aber immer den anderen, und so ist es ganz natürlich, daß jemand, der gern seinen Mitmenschen Neuigkeiten zuträgt, solche auch anderweitig eifrig auszukundschaften liebt. Das verleitet dann die Alte mitunter zu kleinen Indiskretionen, ja, sie entblödet sich sogar nicht, hie und da den Lauscherposten zu beziehen. Eine Gelegenheit hierzu bot sich ihr auch heute. Das Ohr an die Tür ihrer Plurnachbarin drückend, horcht sie gespannt auf die Vorgänge im Zimmer, und was sie von dort vernimmt, muß für die Bewohnerin derselben nicht gerade erquicklich sein, denn deutlich spiegelt sich in dem Gesicht der Lauscherin helle, tief befriedigende Schadenfreude.

**Die letzte Whistpartie.** — Es war zu Anfang des Jahres 1841, als der neuernannte amerikanische Gesandte beim englischen Hofe, Edward Everett, in London ankam. Bei dem Besuche, den er alsbald dem Premierminister Lord Melbourne machte, eröffnete ihm dieser, daß seine Antrittsaudienz bei Ihrer Majestät der Königin bereits am anderen Tage stattfinden würde. Der Minister fügte dann noch hinzu, indem er ihm vertraulich die Hand auf die Schulter legte, es sei nach der Hofsitte üblich, daß er mit dem neapolitanischen Gesandten und ihm, dem Minister, eingeladen werden würde, eine Partie Whist bei der Herzogin von Kent, der Mutter Ihrer Majestät, zu spielen.

Edward Everett, der Whist nur dem Namen nach kannte, verbeugte sich schweigend und ging. Zu Hause angekommen, ließ er sofort seinen Sekretär kommen, eine Whistkarte bringen und spielte trampschaft, um sich am anderen Tage nicht zu blamieren, die halbe Nacht hindurch Whist.

Nach dem Empfang bei der Königin wurde er in der Tat, wie Lord Melbourne vorausgesagt hatte, zum Whist bei der Herzogin von Kent geladen.

„Sie spielen doch Whist?“ fragte der Minister den Amerikaner, „denn offen gestanden, ich spiele miserabel. Ich kenne kaum die Spielregeln.“

„Und ich,“ fiel der neapolitanische Gesandte, der dabeistand, lachend ein, „ich bin ein so schlechter Whistspieler, daß ich Sie, meine Herren, schon im voraus um Verzeihung bitten muß für die Fehler, die ich machen werde.“

Gerade wollte auch Everett sein Geständnis von seinen seit gestern erworbenen Whistkenntnissen machen, als ein Hofbeamter erschien, um die Herren in die Gemächer der Herzogin zu führen.

Gleich nach der Vorstellung forderte die Herzogin die Herren zum Spielen auf. Aber die Karten waren kaum verteilt, als eine Hofdame hinter den Stuhl der Herzogin trat, und die letztere lächelnd bemerkte: „Meine Herren Gesandten, und auch Sie, Lord Melbourne, müssen entschuldigen, wenn ich beim Spiel die Hilfe meiner Freundin hier in Anspruch nehme. Ich selbst bin eine zu schlechte Spielerin, als daß ich es allein unternehmen könnte, mich mit Ihnen zu messen. Allein die Etikette will es nun einmal so, und darum wollen wir also beginnen.“

Diese Erklärung wäre für den Amerikaner fast zu viel geworden. Nur mit größter Mühe vermochte er sich eines lauten Heiterkeitsausbruchs zu enthalten. So gut es ging, half er das angefangene Spiel, bei dem auf allen vier Seiten Fehler über Fehler gemacht wurden, zu Ende spielen, dann konnte er sich aber nicht länger beherrschen. Mit echt amerikanischem Freimuth erklärte er seine gänzliche Unkenntnis des Spiels, worauf die kleine Gesellschaft lachend und mit einem Seufzer der Erleichterung die Karten hinwegwarf.

Diese „Whistpartie“ mit dem amerikanischen Gesandten war übrigens die letzte, die bei solchen Gelegenheiten veranstaltet wurde. [33. St.]

**Chemänner mit Gehalt.** — Vor einiger Zeit wurde vor dem Londoner Gerichtshof ein Ehescheidungsprozeß verhandelt, in dessen Verlauf es sich herausstellte, daß der Gatte die Haushaltungspflichten besorgte, die sonst gewöhnlich zur Tätigkeit der Frau gehören, und daß er von seiner besseren Hälfte dafür einen wöchentlichen Lohn von zehn Schilling bekam.

Dieser Fall steht nicht vereinzelt da, denn erst vor einigen Jahren heiratete eine Dame in Hampshire ihren Diener, einen hübschen Menschen, der etwa zwanzig Jahre jünger als sie war, unter der Bedingung, er müsse wie früher, und zwar für seinen bisherigen Lohn, bei Tische aufwarten.

Mit vierundsechzig Jahren verliebte sich eine schottische Dame in ihren Kutscher und bot diesem an, er solle sie heiraten. Er ging darauf ein, nahm aber, um von den Launen der alten Dame nicht ganz abhängig zu sein, den Antrag nur unter der Bedingung an, er müsse seinen Posten als Kutscher bei doppeltem Lohn behalten dürfen. Sie war damit einverstanden, und täglich bis zu ihrer Todesstunde, die sieben Jahre später eintrat, fuhr die Dame aus, während der Gatte auf dem Kutschbock saß. Er hatte übrigens gar nicht so unklug gehandelt, denn bei dem Tode seiner Frau stellte es sich heraus, daß ihr ganzes Vermögen in einer Leibrente bestanden hatte, die mit ihrem Hinscheiden erlosch. Mit den angesammelten Ersparnissen indeß konnte er sich ein Geschäft kaufen und eine Frau heiraten, die besser für seine Stellung und seine Jahre paßte.

Ein ähnliches Gefühl der Unabhängigkeit besaß auch einen jungen Londoner Kaufmann, auf den eine ältere Dame ihr Auge geworfen hatte, bei welcher er als Privatsekretär angestellt war. Er heiratete sie nur unter der Bedingung, daß sie ihn als Privatsekretär mit demselben Gehalt und mit jährlicher Zulage, wie er sie bisher erhalten hatte, behielt. Darauf ging die Dame ein, und die Ehe gestaltete sich äußerst harmonisch, denn wenn der Gatte auch pünktliche Bezahlung verlangte, so erfüllte er dafür seine Pflichten als Sekretär in musterhafter Weise.

Um das Andenken an ihren verstorbenen Gatten möglichst lange frisch zu erhalten, heiratete eine reiche Witwe in Yorkshire einen Zigarrenhändler aus Leeds, der in Gestalt und Gesicht viel Ähnlichkeit mit ihrem ersten Manne hatte. Der

Mann mußte die Kleidungsstücke des Seligen anziehen, ja sogar die Gewohnheiten seines Vorgängers möglichst annehmen. Es war also nicht zu viel bezahlt, wenn er für die Erfüllung dieser Marotte zwei Pfund Sterling wöchentlich erhielt. [34.]

**Geheze über die Trauer.** — König Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, erließ im Jahre 1720 folgendes Reglement über Trauerzeiten. Nach seiner Meinung wurde damals viel zu lange getrauert, auch dabei zu viel Aufwand gemacht. Er bestimmte daher durch Edikt vom 27. Juni: „Die Zeit der Trauer, so über das Absterben der Anverwandten getragen wird, soll von dem Tage an gerechnet werden, da die verstorbene Person das Zeitliche verlassen hat. Die Eltern betrauern ihre Kinder, im Falle dieselben das 12. Jahr ihres Alters erreicht haben, drei Monate lang, wegen der Kinder aber, die unter 12 Jahren sterben, soll gar keine Trauer von den Eltern angelegt werden. Die Kinder sollen die Trauer über ihre verstorbenen Eltern sechs Monate lang tragen. Eine Witwe betrauert ihren Ehemann ein Jahr und länger nicht, der Ehemann aber soll die Trauer über seine mit dem Tode abgegangene Ehegattin nach Verfließung von sechs Monaten wieder ablegen. Die Schwiegereltern sollen ebenmäßig länger nicht als ein halbes Jahr betrauert werden. Wer von irgend jemand zum Univerfalerben oder Teilerben eingesetzt ist, hat die Freiheit, die Trauer über denselben Tod bis zu Ende des sechsten Monats auszudehnen. Die Trauer über einen Bruder oder eine Schwester, oder über einen Schwester-Mann und eine Schwägerin muß nicht länger als drei Monate währen. Alle übrigen Verwandten und Angehörigen, sie mögen in solchem Grad der Blutsfreundschaft oder Schwägerchaft stehen, wie sie wollen, müssen bloß dreißig Tage lang betrauert werden. So soll auch niemand, wenn in seiner Familie eine Trauer entsteht, seine Karosse drapieren oder sein Zimmer schwarz behängen, noch seine Diener in Trauer kleiden lassen, es sei denn, daß er seine Eltern, Großeltern, Schwiegereltern oder Ehegattin betrauert, oder daß er als Univerfalerbe oder Teilerbe seinem Erblasser zu Ehren die Trauer anlegt, oder daß eine Witwe um ihres verstorbenen Ehemannes willen im Leibe gehet. Aber diese Zeichen der tiefsten Trauer dürfen länger nicht angelegt werden, als solange nach Unterschied der Todesfälle die Trauer zu tragen erlaubt ist, bei 100 bis 1000 Taler Strafe.“ [C. T.]

**Weit Stoß.** — Es dürfte wenig bekannt sein, daß auf dem Leben des berühmten Nürnberger Bildhauers Weit Stoß ein schwerer Makel gelagert hat. Der Künstler machte sich vieler Fälschungen schuldig und wurde streng dafür bestraft. Eine Nürnberger Chronik meldet hierüber: „Am Gerichtstag gestern in der Früh hat man Weit Stoß, den Bildhauer, falscher Briefe halber, durch beide Backen gebracht und schwören lassen, sein Lebtag nicht aus der Stadt zu kommen.“ Weit Stoß lebte nach diesem Vorgang, der im Jahre 1503 stattfand, noch lange genug, um seine Schande durch seinen immer wachsenden Ruhm zu tilgen; er starb in hohem Ansehen, nahezu vierundachtzig Jahre alt, 1533 zu Nürnberg. [3. D.]

**Ein Nachruf.** — Als der berühmte Schauspieler Talma in Paris begraben wurde (1826), war die Kirche, in der die Trauerfeier stattfand, bis auf den letzten Platz gefüllt, und es entstand beim Ausgang ein großes Gedränge. Ein Schauspieler, der mit dem Verstorbenen sehr befreundet gewesen, flüsterte seinem Nachbar mit Tränen in den Augen ins Ohr: „Sehen Sie, unter guter Talma ist sich bis zu seinem Ende treu geblieben, denn selbst bei seinem Tode erzielt er noch ein volles Haus!“ [2—1.]

**Buchstaben-Rätsel.**  
Mit der Gabe voller Frühlingsblüten  
Soll kein Fußchen gratulieren gehn.  
„Mußt dich vor der Schwelle stufen hüten,  
Immer hübsch nur auf die Blumen lehn!  
Klopfe auch hübsch an!“ spricht die Mama.  
Eva klopft. „Perret!“ ruft Großpapa.  
Ach, zum Stuchen auf dem Tisch begehrt  
Statt zur Schwelle glichen Fußchen Bide,  
Etrauchelnd wankt sie: „Wums!“ nun wird's gefährlich,  
Ahr Gehäsel gerbricht in laulend Stille.  
Und — wenn es ein neues Haupt erhält —  
Unsr arme Kleine darauf fällt!  
Auflösung folgt in Nr. 34.

**Logogrifh.**  
Wenn schön geschmückt sind Straßen, Gassen  
Zur Festesfeier, kann man's sehn;  
Auf vorne es zwei Zeichen laßen  
Und hinten auch, so wird entsehn  
Gleich eine Insel, wohl bekannt,  
Die angehört dem Britenland.  
Auflösung folgt in Nr. 34.

**Auflösungen von Nr. 32:**  
der zweifelhigen Scharade: Dacklein;  
des Wechsel-Rätsels: Kaffen, Gassen, Laffen, Fraffen, Quaffen, Taffen, Raffen, W. Ren.

**Alle Rechte vorbehalten.**

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlags-Gesellschaft in Stuttgart.



Eben deswegen.



Ach, Ernst, willst du denn schon wieder ausgehen? Wenn du nur wüßtest, wie langweilig das ist, wenn man so zu Hause ist!  
— Weiß ich, weiß ich! Deswegen gehe ich fort.

Hauptsächlich aber müssen wir darauf hinweisen, dass die **Ráth'sche Gesetz-Ausgabe eine der besten ist**, da sie den sonst schwer verständlichen Text des Gesetzes durch Anmerkungen, Hinweisungen und Erklärungen, welche jedem Paragraph beigefügt sind, verständlich macht zum grossen Vortheil der Laien.

Dieser Gesetz-Band kostet in guter Ausstattung **3 Kronen 60 Heller** und ist in der Buchhandlung bei Josef Szavadill in Apatia zu beziehen.

### Notizok a „BOHN“-féle hirdetéshez

I. Az ország legnagyobb ipar telepeinek egyike a Bohn-féle téglagyárak, melyek a mellett, hogy sok ezer munkáskéznek állandó keresetet nyújtanak, a hazai iparnak dicsőéget is szereznek. A Bohn-féle szabtermészetes vörös fedélserepek általános kedveltségnek örvendenek.

II. Negyven milliónál több fedélserepet gyártanak évente a Bohn-féle téglagyárak a szab. Bohn-féle természetes vörös fedélserepekből, melyek kiváló minőségüknél fogva közkedveltségnek és nagy keresletnek örvendenek.

### Eisenbahnfahrordnung.

Von Szabadka über Pacser, Kossuthfalva, Cservenka, Bepröd, Szentfűlöp, Hodsag, Bacsordas nach Ujgombos um 5 Uhr in der Frühe, 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags und 7 Uhr 10 M. Abends.

Von Ujgombos über Bacsordas, Hodsag, Szentfűlöp, Bepröd, Cservenka, Kossuthfalva, Pacser nach Szabadka um 3 Uhr 35 Minuten in der Frühe um 10 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags.

Von Ujgombos nach Ujpalanok über Bacsordas, Dernye, Bac, Bacstovaros, Borocz um 4 Uhr 58 M. in der Frühe, 8 Uhr 56 M. Vormittags von

Von Ujpalanka über Borocz, Bacstovaros, Bac, Dernye, Bacsordas (Karasvukova) nach Ujgombos um 5 Uhr 18 Minuten in der Frühe, 1 Uhr 10 M. Nachmittags und 5 Uhr 33 Minuten Abends.

### Eisenbahnfahrordnung.

Giltig von 1. Oktober 1908.

Von Zombor nach Baja. Um 6 Uhr 45 M. in der Frühe 12 Uhr 57 Nachmittags und 4 Uhr 23 Minuten Nachmittags.

Von Zombor nach Ujvidek (Neufak). Um 3 Uhr 10 Minuten und 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachmittags.

Von Ujvidek nach Zombor. Um 2 Uhr 07 M. und 7 Uhr 51 Minuten in der Frühe und 1 Uhr 55 M. Nachmittags.

Von Baja nach Zombor. Um 4 Uhr und 7 Uhr 22 M. Morgens u. 1 Uhr 15 M. Nachmittags.

Von Baja nach Szabadka. Um 5 Uhr 51 M. und 10 Uhr 05 M. Vormittags, 3 Uhr 28 Nachm. u. 7 Uhr 18 M. Abends.

Von Szeged nach Zombor. Um 3 Uhr 05 M. 7 Uhr 48 M. in der Frühe 11 Uhr 30 M. Vormittags und 4 Uhr 55 M. Nachmittags.

Von Zombor nach Szeged. 3 Uhr 9. M. in der Frühe um 11 Uhr 30 M. Vormittags, 4 Uhr 25 M. Nachmittags und 8 Uhr 56 M. Abends.

Von Szabadka nach Baja. Um 4 Uhr 33 M. in der Frühe, 10 Uhr 32 M. Vormittags, 1 Uhr 57 M. Nachmittags und 7 Uhr 05 M. Abends.

Von Obecse nach Szabadka. Um 4 Uhr 40 M. 7 Uhr 20 M. und in der Frühe und 11 Uhr 45 M. Vormittags.

Von Ujvidek über Baskapu nach Titel. Um gr 6 Uhr 54 M. Morgens u. 5 Uhr 25 M. Nachmittags. Von Titel nach Ujvidek (Neufak). Um 3 Uhr 32 M. in der Frühe und 1 Uhr 15 M. Nachm.

Von Ujvidek nach Obecse. Um 4 Uhr in der Frühe, 9 Uhr 15 M. Vormittags und 4 Uhr 57 M. Nachmittags.

Von Rignica über Bacsalmas nach Riskun-Halás. Um 2 Uhr 35 M. in der Frühe, 9 Uhr 40 M. Vormittags und 6 Uhr 45 M. Nachmittags.

Von Riskun-Halás über Bacsalmas nach Rignica. Um 3 Uhr 50 M. in der Frühe, 12 Uhr 27 M. Vormittags und 6 Uhr 22 M. Abends.

Von Zenta nach Szeged-Rokus. Um 6 Uhr 30 M. in der Frühe, 3 Uhr 30 M. Nachmittags.

Von Szeged nach Zenta. Um 4 Uhr 20 M. in der Frühe und 1 Uhr 35 M. Nachmittags.

Von Ujvidek über Baskapu nach Titel. Um 6 Uhr 54 M. in der Frühe und 5 Uhr 25 Minuten Nachmittags. Von Titel nach Ujvidek (Neufak) Um 3 Uhr 32 M. in der Frühe und 1 Uhr 15 M. Nachmittags.

Von Palanka nach Hegyes-Feketehegy. Um 2 Uhr in der Frühe 8 Uhr 18 M. Vormittags und 2 Uhr 35

Von Hegyes-Feketehegy nach Palanka. Um 7 Uhr 10 M. in der Frühe, 3 Uhr 03 M. Nachmittags und 7 Uhr 47 Minuten Abends.

Verkaufe mein

## Wohnhaus

in der Zomborer Strasse aus 4 Zimmern, 1. Glasgag, 1. Offene, 1. Winterküche, Waschküche, grosse Werkstätte, Keller und Garten.

Ludwig Windisch.

Das Eckzimmer des Szabacsy'schen Gasthauses, (Ecke der Zomborer Strasse und Árpádgasse) ist für ein oder mehrere

## Geschäftslokale

zu vermieten. Magazinräumlichkeiten stehen zur Verfügung.

Ludwig Windisch.

# MELÖTT

## Nyomtatványt,

vagy

## Könyvkötészeti munkát

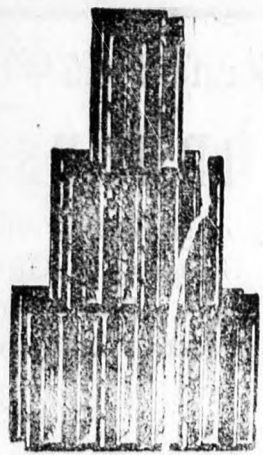
= rendel =

KÉRJEN

Könyvnyomdánkban  
árjegyzéket.

## HIRDETÉSEK

jutányos árban fölvetetnek a  
kiadó hivatalban



Szabadalmazott Bohn  
féle természetes vörös  
fedél-cserép.

## „BOHN“ zombolyai cserepe

legjobb minőségű fedélcserép  
legolcsóbb árak mellett.

Tessék árjegyzéket kérni.

**Képviselek kerestetnek**

„BOHN“ téglagyár Zombolya.

### Élet, tűz, baleset és jégbiztosítások.

Van szerencsénk a tisztelt gépvásárló  
közönséget értesíteni, hogy a

**Frost & Wood**  
amerikai cég  
kévekötő és marokrakó  
arató és fűkaszaló gépeknek  
a vezékképviseletét,

melyek első rendűek az egész vilá-  
gon az apatini járási kerületre át-  
vettük.

Átvettük továbbá az Első magyar  
gazdasági gyár Budapesten vezér-  
képviselet is.

Gséplő, vető, szántó, szecskavágók,  
kukoricamorzsológépek és  
malomberendezésekre.

Felvilágostással a legnagyobb  
készséggel szolgálunk és kölcsönöket  
a gépek berendezéséhez jutányosan  
folyósítunk.

az apatini járási ált. tkp.  
a Triesti Generali főügynöksége

### Leben, Feuer, Unfall und Hagelversicherungen.

Wir beehren uns das Maschinen  
kaufende Publikum zu verständigen,  
dass wir die Hauptvertretung der  
amerikanischen Firma

**Frost & Wood**  
Erntemähmaschinen, Garbenbinder,  
Grasmähmaschinen,  
deren Erzeugnisse bekanntlich  
**prima Waren**  
sind, für denn. Apatiner ezirk über-  
nommen haben.

Wir haben ferner auch die Haupt-  
vertretung der Ersten ungarischen  
landwirtschaftlichen Fabrik. Und zw  
besorgen wir den Kauf von

Dresch-, Anbau- und Säemaschinen,  
Pflüge, Hächelschneider,  
Maisrebler und

**Mühleinrichtungsgegenstände.**

Mit näherer Aufklärung dienen wir  
bereitwilligst und verschaffen zur An-  
schaffung von den erwähnten Ma-  
schinen billigen Credit.

**Die Apatiner Allg. Bezirks-Spark.**  
als Hauptagentschaft der Triester Generali.



**CLAYTON & SHUTTLEWORTH**  
 Budapest, Váci-körút 68.

Által a legjutányosabb árak mellett ajánlatnak:

**Locomobil és gőzcseplőgépek,**  
 ezalmakazalozók, járgány-cseplőgépek, lóhere-cseplő,  
 tisztító-rosták, konkolyozók, kaszáló- és aratógépek,  
 szénagyűjtők, boronák, sorvetőgépek, Planet Jr.  
 kapálók, szecskavágók, répavágók, kukoricza-  
 morzsolók, darálók, őrlőmalmok, egyetemes  
 rozál-akék, 2- és 3-vasú ekék és minden  
 egyéb gazdasági gépek.




**WEIN!!**

FRANZ SZÁL Ufergasse (Krebsgasse)  
 verkauft feinste Sorten

**BÁCSALMASER**

Wein, eigene Fechsung so lan-  
 ge der Vorrath dauert.  
 Flaschenreifer

**RISLINGER**

ist auch zu haben. —

== Näheres im Hause. ==



**Szőlőoltvány, amerikai és hazai  
 veszőeladási hirdetmény.**

A nagyméltóságú Földművelésügyi Minis-  
 terium 609000.1896. számú szokvány-  
 rendelete szerint

válogatott első osztályú sima és gyökeres  
**pária-Port alis, Rupestris-Monticola  
 és Vitis-Solonis**

amerikai vadvesző, valamint ugyanily alanyokra  
 nemesített, fenti rendeletnek mindenben megfe-  
 a legkiválóbb bor és csemege fajú

**gyökeres fás és zöldoltványok**  
 szintén hazai sima és gyökeres vessző-  
 tülnek nálunk ezen évben nagymennyiségben  
 eladásra.

**Badacsonyvidéki Szőlőtelep  
 kezelősége,  
 Tapolca, (a Balaton mellett)**

**Szőlővessző!**

A világhírű „DELAWARE“ adja  
 a legjobb bort!

Óltani, permetezni nem kell!  
 a szőlővessző kincse

**a phyloxerainak ellent áll.**

Alá írását és árjegyzékét ingyen  
 küldünk bárkinek.

**Szőlőoltványok mérsékelt  
 áron kaphatók!**

Nagymennyiségű sima és gyö-  
 keres Delaware vessző eladás.

Czím:

**Szigyártó és Takáts**

szőlőtelep-tulajdonosok

Központi iroda: **FELSZŐ-SEGESD**

Somogy megye



**3000 Gold-Double Urenketten**

**VOLLKOMMEN GRATIS!**

Behufs Reklame für unsere neu  
 erzeugten Gold-Double Ketten und  
 Verbreitung des illustrierten Kataloges  
 versenden wir an Jederman eine solche  
 hochfeine

**Gold-Double Panzerkette**

Gegen Voreinsendung von nur 1 Kr.  
 (auch in Marken.) für Porto u. Spesen  
 per Nachnahme Kr. 1.70.

Exporth aus

**S. Schwarz Wien XVIII<sub>1</sub>**

Hormayrgasse 5-10

# Josef Szavadill

**Buchdruckerei und Papierhandlung**

==== **APATIN.** ====

Im eigenen Hause.

Neben dem Postgebäude.

Meine Buchdruckerei übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten u. billigsten

**Arbeiten** erzeugt, und zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speisen- und Weintarife, Etiquetten

**Notas, Rechnungen und Facturas, Circuläre, Wechsel.**

Quittungen, Anweisungen, Actien und Coupons, Cataloge. Diplome,

**Preiskourante und Tabellen aller Art,**

den Druck ganzer Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

**Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher** sowie Ansichtskarten-Albume.

Halte stets am Lager alle **Drucksorten**

für **Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate und Private etc.**

Meine Buchdruckerei ist mit den modernsten Schriftmaterial und aller möglichsten Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell u auf das Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aetmer liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeiten aufzuschlagen.

**Gebet- und Gesang-Bücher**

von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

„**Bácskaer Zeitung**“

samt „dem Illustrierten Sonntagsblatt“ und kostet;

Ganzjährig . . . . .	6 Kronen	Umgebung ganzjährig	6.50 Kronen
Halbjährig . . . . .	3 „	Halbjährig . . . . .	3.50 „
Vierteljährig . . . . .	1.50 „	Vierteljährig . . . . .	2.— „
Einzelnummer 20 Heller			

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.